

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster

Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeteilte Corpusecke.

Die Wahlen.

Der zweite Reichstag wird in den Hauptzügen zwar dem ersten ähnlich sein, die Abweichungen aber, die eingetreten, sind fast in jeder Beziehung doch zu Gunsten der liberalen Partei. Die liberale Partei hat gewonnen an Stimmen überhaupt und dieser Gewinn kommt vorzugsweise der entschieden liberalen Partei zu Gute, so daß die entschieden liberale Partei jetzt in einem günstigeren Verhältniß zur national-liberalen steht. Die großen Städte haben, mit Ausnahme Königsberg's, der Vaterstadt Kant's, liberal gewählt. Nur Königsberg hat auch diesmal wieder den General Vogel v. Falkenstein gewählt, aber auch dort hat die Majorität des General Vogel v. Falkenstein diesmal nur einige hundert Stimmen betragen, deren Gewicht noch wesentlich dadurch vermindert wird, wenn man die Einwirkung in Betracht zieht, welche die Königsberger Polizei durch Beschlagnahme von Zeitungen u. s. w. auf den Ausfall der Wahlen geübt haben mag. Charakteristisch für alle Parteien ist der Mangel an Kandidaten gewesen, der sich bei der Wahl zeigte. Die Fortschrittspartei ist deshalb genötigt gewesen, ihre bekanntesten Männer, wie Waldeck, Löwe-Calbe, Schulze-Delitzsch, Franz Dunker u. s. w. an verschiedenen Orten zur Wahl zu bringen, obgleich deren Wahl in der Hauptstadt vollkommen gesichert war. Sie wurden dazu gebraucht, weil in den resp. anderen Kreisen ein anderer Kandidat, der sich des allgemeinen Vertrauens der Partei erfreute, in der Eile, mit der die Wahl betrieben werden mußte, nicht aufzufinden war. Die conservative Partei kam nicht in die Lage, nach diesem Auskunftsmitte zu greifen, denn die Namen, für die sie bei der vorigen Wahl bei den Doppelwahlen Majorität erlangt hat, die rein militärischen Namen, haben ihren Zauber in der Mehrzahl doch jetzt selbst in vielen ländlichen Bezirken verloren. Außer den Ministern hat aber die conservative Partei keinen Namen von weitreichender Bedeutung. Graf Bismarck konnte als Bundeskanzler nicht gewählt werden und von den anderen ist nur Herr v. Roon in seinem alten ländlichen Wahlkreise wieder gewählt; Mühler hat in Oppeln, Izenplitz in Ostpreußen und v. d. Heydt in Thüringen gestellt. Trotzdem hat es der conservativen Partei niemals an einem ganz effektiven Kandidaten gefehlt, denn wenn kein anderer da war, so war der Landrat da, und zwar der Landrat in seinem eigenen Landratskreise. Die Bestimmung der norddeutschen Verfassung, daß an die Vertreter keine Diäten gezahlt werden, Beamten aber wählbar sind, hat durch diese Wahl sogleich ihre bestimmte Illustration bekommen.

Diese Bestimmung erscheint fast wie eine Prämie auf die Regierungs-Kandidaturen im engsten Sinne des Wortes, d. h. auf die Landrats-Kandidatur.

Das Wahlresultat.

Von den gesamten Wahlen fehlt nur noch das Resultat aus 13 Bezirken. Im ersten Reichstag zählte die konservative Fraktion 59, die freikonservative 39 Mitglieder, zusammen 98; es sind von diesen wiedergewählt 40 resp. 21, zusammen 61

Mitglieder. Von 27 Mitgliedern des Zentrums sind 8, von 18 Mitgliedern der bundesstaatlich-konstitutionellen Vereinigung 8, von 79 Mitgliedern der national-liberalen Fraktion 38, von 14 Mitgliedern der freien Vereinigung 7, von 19 Mitgliedern der Linken 11, von 13 Polen 10, von 2 Dänen 1, von 24 Wilden 8 wiedergewählt. Soweit bis jetzt zu übersehen, hat die konservative Partei einen Zuwachs von 32, die national-liberalen von 15, die Fortschrittspartei von 15 Mitgliedern erhalten. Es sind außerdem 15 Liberale gewählt, welche sich wahrscheinlich zum Theil der allliberalen, zum Theil der national-liberalen Partei anschließen werden. Doppelt gewählt sind: von der Fortschrittspartei Löwe, von der national-liberalen v. Forckenbeck, Simson, Miquel, Plank und Weigel, von den konservativen Herzog von Ratibor, Vogel v. Falkenstein und v. Savigny. Dreimal gewählt: Waldeck (Fortschrittspartei) und Camphausen (alllib.). Bezüglich der übrigen neu gewählten Mitglieder ist eine Parteibezeichnung mit Sicherheit nicht anzugeben. Von den 19 Mitgliedern der Fraktion der Linken waren 13 (Aussfeld, Dr. Becker, F. Dunker, Evans, Heubner, Richter, Riedel, Runge, Schaffraith, Schulze, Waldeck, Wigard und Mor. Wiggers) als Kandidaten aufgetreten; 11 von ihnen sind gewählt, 2 (Richter u. Evans) stehen zur engeren Wahl. Waldeck ist dreimal gewählt und kommt zweimal in die engere Wahl.

Eine Verstärkung erhält die Linke durch die neu gewählten Abg. Dr. Löwe (zweimal gewählt), Biegler, Kirchmann, Fühling, Pauli, Cornely, Burmühlen, Rohland, Bruch, Deutz, Kraus, Reeder, Lorenzen, Hausmann, Mammann. Ihr dürfen sich ferner mehrere wiedergewählte Mitglieder der freien Vereinigung (v. Pross-Trnich, Frhr. v. Hilgers, zur Megele etc.) anschließen. Bei den Nachwahlen (im Ganzen 21) darf die Fortschrittspartei auf den Sieg in Bromberg (v. Sancken), Solingen (Richter) und Düsseldorf (Bürgers) mit Sicherheit rechnen; wahrscheinlich ist ihr Sieg auch in Elberfeld und Bielefeld. Die national-liberale Fraktion hat die Herren Lette und Reichenheim eingebüßt; Westen und Michaelis stehen zur engen Wahl. Die Aussichten des Legions sind gering. Die konservative Partei kann — soweit die Resultate bekannt sind — im Reichstage sicher auf 100 Stimmen rechnen, die liberale Partei (aller Fraktionen) auf ca. 130 Stimmen. Die 13 Nachwahlen und die 21 engeren Wahlen werden das Verhältniß nur zu Gunsten der liberalen Partei umgestalten.

Politische Umschau.

Mit dem 1. October tritt in den neuen Provinzen die Preußische Verfassung ohne Weiteres in Kraft und ihr Insbleiben bedingt die unverzügliche Vereidigung aller dortigen Beamten auf das Staatsgrundgesetz. Diese Vereidigung hat in den Frühstunden des 1. October überall vor sich zu gehen und wird, wie wir hören, auch pünktlich stattfinden. Hierzu ist keine der neuen Provinzen ausgenommen, auch Hannover nicht, so daß also mit dem 1. October der dortige Militär-Gouverneur seine Geschäfte an den obersten Civilbeamten abgibt und

weiterhin nur noch als einfacher General fungirt. Mit Eintreten des verfassungsmäßigen Zustandes hören alle Ausnahmebestimmungen von selbst auf, es bedarf hierzu keiner besonderen Ordens. Zu Ausnahmebestimmungen, die eine Verlängerung des Provisoriums ins Auge fassen, liegt kein rechtlicher und politischer Grund vor, alle gegen heiligen Nachrichten sind, wie versichert wird, vollständig unrichtig.

— Die Zollschranke, die bisher noch zwischen Schleswig-Holstein und dem Zollvereine bestanden hat, wird am 15. September fallen, wogegen Altona vorläufig noch in seiner bisherigen Freihafenstellung verbleiben wird.

➤ Berlin. Der Stoff für die Arbeiten des Bundesrates hat sich durch die jetzt erfolgte Vorlegung der Entwürfe für das Bundes-Passgesetz und für das Gesetz über die Freizügigkeit im Gebiete des Norddeutschen Bundes schon wesentlich vermehrt und wird nächstens durch die Einbringung des Bundes-Militärgezes eine wichtige Ergänzung erhalten. Der Entwurf liegt dem Könige zur Genehmigung vor und dürfte in der nächsten Sitzung des Bundesrates zur Vorlage an denselben gelangen. Bekanntlich sind die wichtigsten Grundlagen für das Bundes-Militärwesen schon in der Bundes-Verfassung festgestellt, namentlich durch die Bestimmungen über die Dienstpflicht (7 Jahre im stehenden Heere, und zwar 3 Jahre bei den Fahnen und 4 Jahre in der Reserve, und 5 Jahre in der Landwehr), über die Präsenzstärke des Bundesheeres, über die Beiträge zur Besteitung des Militär-Aufwandes und über die Besigkeiten des Bundes-Feldherrn. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, durch das Bundes-Militärgez das 20. Lebensjahr als Beginn der Dienstpflicht für alle Wehrfähige des Norddeutschen Bundes festzustellen und somit die noch bisher bestehenden Ungleichheiten in Wegfall zu bringen.

— Preußen hat die süddeutschen Staaten um Erklärungen in der Wein-Zoll-Angelegenheit zum Zweck der Wiederaufnahme der Zollverhandlungen mit Österreich ersucht. Es ist hiernach anzunehmen, daß Preußen den Wein-Zoll auf $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ktr. zu ermäßigen geneigt ist, wenn es hierzu die Zustimmung seiner Zollverbündeten erlangen kann.

— Die Holsteiner scheinen noch immer nicht geneigt zu sein, in den preußischen Staatsdienst zu treten, denn der Kanzlei-Direktor des Stadtgerichts fordert die jüngeren Beamten desselben auf, sich als Gefängnis-Inspector nach Kiel zu melden. Die Stellung ist mit 450 Thlr. Gehalt dotirt. Bis jetzt ist noch keiner dieser Beamten auf den Vorschlag eingegangen.

— Wie die „K. N. Ztg.“ mittheilt, ist ein in Königberg vor einigen Tagen verbreitetes Flugblatt, in welchem die Wahl des Generals Vogel v. Falkenstein empfohlen war, von nicht weniger als 10 höheren unmittelbaren Staatsbeamten unter Beifügung ihres Amtstitels unterzeichnet. Unter diesen Beamten befinden sich sogar drei Richter, der Stadtgerichts-Präsident Hahndorf, der Tribunalstrath Hahn und der Stadtgerichtstrath Korsch. Vergleichen wir damit die Bekanntmachung des Landrats v. Dithfurth im „Bielefelder Kreisblatt“, worin derselbe mittheilt, daß einige Beamte, welche einen Aufruf zur Wahl eines liberalen Kandidaten unter Beifügung ihres amtlichen Charakters mitunterzeichnet haben, zur Verantwortung gezogen werden sollen, so muß man daraus schließen, daß das bekannte Justizministerial-Reskript, durch welches den richterlichen Beamten untersagt ist, nach irgend einer Seite hin politisch zu agitieren, wieder aufgehoben ist.

— Der Vorstand des Berliner Arbeiter-Vereins bereitet eine Petition an den Reichstag vor, in welcher um freiheitlichen Ausbau der Norddeutschen Bundesverfassung gebeten wird. Dieselbe verlangt vornehmlich: „Aufnahme von Grundrechten in die Verfassung, Bewilligung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten, Verwandlung der indirekten in direkte Steuern und Aufhebung der Militärgerichtsharkeit“

— Nach der „France“ verläßt die preußische Artillerie jetzt Luxemburg und der Rest der Infanterie folgt in der nächsten Woche nach. Die Militairverwaltungen haben Befehl, am 9.

September, bis wohin der Rest des Materials geräumt sein wird, die Festung zu verlassen.

— Während die letzten preußischen Truppen Luxemburg verlassen, konzentriert die französische Regierung in der Nähe der Nordwestgrenze 40—50,000 Mann. Diese Dislocirung der Truppen aus dem Lager von Châlons bildet keinen guten Kommentar zu der in Paris ausposaunten Friedensliebe der Regierung; sie hätte, wenn diese aufrichtig wäre, wohl unterbleiben müssen. —

— Aus Frankreich und Österreich klingen die Nachrichten so übertrieben friedlich, daß man gerade wegen dieser Überreibung darauf kommen muß, es sei die Friedensliebe nur die Maske, hinter welcher die eigentlichen Absichten verborgen werden. Und wenn man sich nicht absichtlich täuschen will, muß man erkennen, daß die Dinge, welche im vorigen Jahre begonnen sind, ihrem Ziele unwiderstehlich zudrängen. Österreich ist nur besiegt, seine Macht aber nicht gebrochen, Preußen war größer und mächtiger, aber nicht so mächtig geworden, daß man ihm allseitig das Recht der Führerschaft von Gesamtdeutschland zugestellt. Süddeutschland ist die Braut, um welche geworben wird und zwar von allen Seiten.

— Zur besseren Einübung des Militärs in der Telegraphie soll, wie die „Köln. Ztg.“ hört, eine eigene Militär-Telegraphenschule eingerichtet werden, da die jetzt bestehende Unterweisung der Militärs für nicht genügend zum Zweck führend erachtet wird.

— Den Regierungen ist, der „Köln. Ztg.“ zufolge, durch den Minister des Krieges, des Innern und der Finanzen eröffnet worden, daß die Beihilfe von 30 Thlrn. für jedes Kind der im Kriege gebliebenen, im §. 3 des Gesetzes vom 9. Februar d. J. bezeichneten Militär-Personen aus allgemeinen Staatsmitteln nur für den Fall zu zahlen ist, daß diese Beihilfe nicht aus den Mitteln des großen Militair-Waisenhauses zu Potsdam gewährt wird.

— Aus Paris eingetroffene Privatschreiben melden, daß das Geschenk Louis Napoleons am Napoleonstage in den unteren Klassen der Bevölkerung von ganz Frankreich lebhafte Befriedigung hervorgerufen hat. Beim Bau der Vicinal-Weg werden mindestens 100,000 Menschen 10 Jahre lang beschäftigt werden; mithin eröffnet sich für alle etwa noch Unbeschäftigte unter den Arbeitern die Aussicht auf dauernde lohnende Thätigkeit. Natürlich wirkt das Wohlergehen des gewöhnlichen Arbeiters wohlthätig auf alle kleinen Geschäfte und Handwerker; und der Kaiser hat somit durch dieses vielbesprochene und bespöttelte Geschenk in der That den dritten und vierten Stand vollständig befriedigt; denn auch die Bauern sehen einen langgehegten Wunsch erfüllt.

— Russland. Gerücksweise verlautet, auf Kaiser Alexander sei während seines Aufenthalts in Nikolajew von zwei Russen wieder ein Attentat verübt worden. Die Mörder hätten sich, als Frauen verkleidet, zu dem Kaiser hingeschlichen, das Bubensstück wäre aber glücklicherweise vollständig vereitelt worden. Der Prozeß werde sehr geheim geführt und habe zu zahlreichen Verhaftungen Anlaß gegeben.

— Der „Danz. Ztg.“ wird aus Warschau vom 29. August berichtet: Ein mit Sicherheit auftretendes Gerücht meldet, daß der Kaiser Alexander an einer Gehirnerweichung erkrankt sei, und daß die Krankheit reißende Fortschritte mache. Das Gerücht stammt aus hohen russischen Kreisen und ist bis jetzt von keiner Seite widerlegt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 7. September. Seit einigen Tagen hat sich hier das Gerücht verbreitet und wohl nicht Wenige in Angst gesetzt, daß der Bahnbau von Züllichau über Rothenburg nach Grossen aufgegeben worden und von Schwiebus direkt auf Grossen zu gebaut werden solle. Zur Beruhigung der durch diese Nachricht Geängsteten beeilen wir uns, mitzuteilen, daß es vor-

läufig nur Terrainschwierigkeiten sind, die die Ablohnung mehrerer hundert Arbeiter veranlaßt haben, für welche übrigens auch nicht einmal genügendes Arbeitszeug vorhanden gewesen sein soll. Daz man beabsichtige, die Bahn mit Umgebung von Büllichau und Rothenburg direkt von Schwiebus nach Croßen zu legen, scheint uns fast undenkbar, da die verliehene Concessions-Urkunde ausdrücklich die Route von Büllichau über Rothenburg vorschreibt.

— Im Wahlkreise Sagan-Sprottau siegte der liberale Kandidat v. zur Megede über den conservativen Grafen Dohna mit einer Majorität von 167 Stimmen. — Im Wahlkreise Glogau erhielt Präsident Graf Ritterberg 3908, Eisenbahndirektor Ball (liberal) 3408 von 8508 im Ganzen abgegebenen Stimmen. Within engere Wahl zwischen Beiden. — Im Görlitz-Laubaner Wahlkreise ist der liberale von Carlowitz mit 7975 gegen 3223 Stimmen, welche Landrat von Sydow erhielt, wiedergewählt. — Im Rothenburg-Hoherswerdaer Wahlkreise ist Landes-Aleiter v. Seydewitz mit 3944 Stimmen gewählt, wogegen Dr. Straußberg 2823 Stimmen erhielt. — Im Bunzlau-Lübener Wahlkreise wurde der liberale Kandidat Graf Dohna-Kogenau gewählt. — Im Wahlkreise Liegnitz-Haynau-Goldberg ist der Kreisgerichts-Rath Ahmann in Berlin (lib.), und im Wahlkreise Löwenberg Landrat von Cotteneit-Braunau (cons.) gewählt

worden. — Im Croßen-Büllichau-Schwiebuser Wahlkreise ist der frühere Vertreter, General v. Steinmeß, mit großer Majorität wiedergewählt worden.

Sagan, 5. Sept. In Görlitz hat sich bei der Wahl der merkwürdige Zufall ereignet, daß der Kandidat der liberalen Partei Herr v. Carlowitz ganz genau so viel Stimmen (3379) in der Stadt Görlitz erhalten hat, wie bei der letzten Wahl am 12. Februar.

Trebnitz, 1. Septbr. In der hiesigen katholischen Kirche stürzte gestern am Ende der Predigt, als der Kirchendienst die Kerzen für das Hochamt anzünden und zu dem Zwecke den Hauptkronleuchter des Mittelschiffes in gewohnter Weise herabziehen wollte, der Leuchter in den Mittelgang herab, der zum großen Glücke menschenleer war. Die Aufregung war natürlich eine ungeheure, doch war kein Unfall zu beklagen, da die einzige Verletzung des Kirchendienstes nicht erheblich war.

Breslau. Die Cholera fordert noch ihre Opfer, macht aber nicht viel von sich sprechen. Man gewöhnt sich an sie, sagen die Breslauer. „Wegen dem geht's fort," erwiderte vor einigen Tagen eine Frau auf die Mahnung, nicht so unmäßig viel Birnen auf den Genuss einer süchtigen Schüssel Salat und einer Kusse Bier zu essen. Sie hatte Recht. Wegen dem ging's fort, sie ging nämlich in einer Zeit von fünf Stunden aus dieser Welt.

Haus-Verkauf.

Unser Wohnhaus Burg Nr. 103, bestehend aus einem großen Wohngebäude, enthaltend 2 Stuben und einen Keller, und einem kleineren Nebengebäude nebst großem Hofraum sind wir Willens, sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Gebr. Hübner.

Glace-Handschuhe

in guter Qualität empfiehlt
Wilhelmine Hartmann,
Berliner Straße.

Das Beste von neuen Schott-
heringen empfiehlt billigst
Heinrich Rothe,
Breite und Berliner Str.

Montag und Dienstag
Kaff am Ofen.
Grunwald.

Eine kleine möblirte Stube ist zum 1. Oktbr. und eine möblirte Stube mit Kabinett sofort zu vermieten. Wo? ist in der Exp des Wochenbl. zu erfragen.

Alizarin-, Anilin-, Copit-, Victoria- und Gallus-Tinten, Stempelfarbe, roth und blauen Carmine u. s. w. in großer Auswahl bei

A. Werther,

Berl. Str 3 am Oberthor.

s. gemahl. Nassfond, sowie Brodzucker in ausgezeichneter Qualität zum Einmachen der Früchte empfiehlt billigst

Heinrich Rothe,
Breite und Berliner Straße.

Einen Schreiber sucht
der Kreisbaumeister **Weinert.**

Rheinischwollen Strickgarn
in allen gangbaren Farben und in ver-
schiedener Qualität empfing und em-
pfiehlt zu billigen Preisen

Tr. Hartmann,
breite Straße.

Soeben traf bei **W. Levysohn**
in Grünberg ein:

**Drewendt's Volkskalender pro
1868.** Mit Stahlstichen 12½ Sgr.
**Preußischer Nationalkalender
pro 1868.** Mit Stahlstichen
12½ Sgr.

**Steffens Volkskalender für
1868** mit 8 Stahlstichen 12½ Sgr.
Der Bote, mit Bildern gehestet 11
Sgr.; mit Papier durchsch. 12 Sgr.

Indem ich mein bedeutendes Lager
bester feuersicherer
Asphalt-Dach-Pappen
empfehle, bemerke gleichzeitig, daß ich
auch die Ausführung ganzer Beda-
chungen übernehme.

Gustav Sander.

Ein an der Berliner Straße gelegener
Laden ist bald anderweitig zu vermieten.

Adolph Hartmann.

ANNONCE
Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staats-
papiere, Unlebensloose, Eisenbahn-, Bank-
und industriellen Actien, Incasso von
Coupon, Banknoten, Wechseln ic unter
Zusicherung prompter und reeller Be-
dienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche
sonstige Spesen.

Meine am Fließ belegenen Mecker
nebst Grasnutzung bin ich Willens an-
derweitig zu verpachten resp. zu verkaufen.

Heinrich Pilz.

Zwei Parterrestuben vermietet
Prüfer im Burgbezirk Nr. 42.

Die Trmle'sche Kutschner Nahrung
Nr. 14, Kühnau, wird
Freitag, den 13. September c.
im hies. Gerichtszimmer 26 verkauft.

So eben erschien und ist in allen
Buchhandlungen, in Grünberg bei
W. Levysohn zu haben:

Die fünfte Auflage von

Dr. F. Ahn,
Französische Handelskorrespondenz.
8. geh. Preis 15 Sgr.

Der berühmte Name des Verfassers,
wie die öfteren neuen Auflagen spre-
chen zur Genüge für den Werth dieses
Buches, welches sich vor ähnlichen
Erscheinungen durch seine praktische
Brauchbarkeit auszeichnet:

In gleichem Verlage erschienen von
demselben Verfasser u. A.:

Deutsche Handelskorrespondenz.

4. Auflage. Preis 15 Sgr.

Englische Handelskorrespondenz.

3. Auflage. Preis 15 Sgr.

Verlag von Eduard Heinr. Mayer in Leipzig.

Ein Sohn achtbarer Eltern fin-
det sofort eine Stelle als Lehrling in
einem hiesigen Colonial-Waren-Ges-
chäft. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zum Einmachen von Früchten empfiehlt
ganz vorzügl. Zucker in Broten
und gemahlen zum billigsten Preise.

A. Krumnow.

Zum 1. October wird für ein Com-
ptoir ein Lehrling mit den nötigen
Schulkenntnissen gesucht. Von Wem?
sagt d. Exp. d. Bl.

Rechnungen bei **W. Levysohn.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, denen bei dem am 4. August c. stattgefundenen Schüzen-feste Portemonnaires entwendet worden sind, werden aufgesondert, sich auf dem Polizei-Bureau zu melden, wo ihnen solche zur Recognoscirung vorgelegt werden sollen.

Grünberg, den 3. Septbr. 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Nach § 340 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs wird Derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder Weinberge oder bestellte Acker oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet, oder fährt treibt, mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder mit Gefängnis bis zu 14 Tagen bestraft.

Diese Bestimmung wird mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

- 1) daß Sandraine nicht einmal als Privatwege, sondern als ein Bestandtheil der Gärten angesehen werden;
- 2) daß die Schließung der Rasenraine und anderweitiger Privatwege schon durch Aufstecken eines Pfahles mit einem Stroh- oder Weisigbündel wirksam wird;
- 3) daß die angestellten Herbsthüter angewiesen worden sind, bei Uebertretungen vorstehender Vorchriften ihnen unbekannte Personen zu pfänden, bekannte aber zur Bestrafung anzuzeigen, und
- 4) daß vollkommen zuverlässige Personen Glaubnizkarten zum Betreten geschlossener Rasenraine auf dem Polizei-Bureau in Empfang nehmen können.

Grünberg, den 1. September 1867.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des städtischen, am Kommunal-Kiesberge, links der Chaussee nach Lavaldau belegenen Ackers, steht auf Dienstag den 24. d. M. Nachm. 2 Uhr Termin auf dem Rathause an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Grünberg, den 3. September 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 12. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmerei-Kieferforst, Lautziger Nevier, dicht hinter dem Dorfe Lautzig eine Anzahl Parzellen zur Nadelstreunutzung meistbietend verpachtet werden.

Grünberg, den 5. September 1867.

Der Magistrat.

Montag den 16. d. Mts. Vormittags von 11 Uhr ab wird das unterzeichnete Regiment auf dem Apostelgartenplatz hier circa 15 ausrangierte, zum Cavallerie-Dienst unbrauchbare Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Süllichau, den 6. September 1867.

Das Königliche Posen'sche Ulanen-Regiment Nr. 10.

Freiherr v. Barnekow,
Oberstleutnant und Regiments-Commandeur.

Die Maschinenfabrik von C. G. Graf in Löbau

in Sachsen empfiehlt den geehrten Herren Landwirthen hiermit angelegentlich ihre auf's Solideste und nach den neuesten Constructionen gearbeiteten landwirtschaftlichen Maschinen als:

Dreschmaschinen, Rübenschneiden, Haferquetschen, Malz-quetschen, Kartoffelquetschen, Häckselmaschinen, Drill-maschinen, Ringelwalzen, Taucherpumpen &c. zu billigsten Preisen.

Herr Julius Peltner in Grünberg ertheilt jederzeit auf Wunsch nähere Auskunft sowie auch Zeichnungen.

Zu haben bei W. Levysohn in Grünberg.

Wieder neu gedruckt und wieder vorrätig ist die vergriffene Auflage des wohlfeil in Lieferungen erscheinenden Werkes:

MARIA STUART.

1 Sgr. wöchentl. 4 Sgr. jedes Heft.

1 Sgr. wöchentlich. Prospect. 4 Sgr. jedes Heft.

Im glänzenden Gewande einer fesselnden Erzählung schildert Ernst Pitavall das herrlichste Weib, wie es gelebt und geliebt, wie es gelitten im Kerker, wie ihr schönes Haupt, getrennt vom Rumpfe durch das Schwert des Henkers, hingerichtet wurde. — 3 Prämien empfängt jeder Abonnent des Werkes „Maria Stuart“, nämlich: 1) Maria Stuart bei der Nachtoilette überrascht. 2) Maria Stuart's glänzende Vermählungsfeier. 3) Maria Stuart's letzte Augenblicke.

Dies interessante und spannende Werk ist in allen Buchhandlungen zu haben, insbesondere bei W. Levysohn in Grünberg.

Zu Herbst- und Winter-Anzügen, Damen-Jacken, Kinder-Anzügen &c. halte ich meinen Tuch-Ausschnitt von schwarzen wie gemusterten Stoffen bestens empfohlen, ebenso bin ich gern bereit, Lebens-Versicherungs-Anträge bei der Germania, sowie Feuer-Versicherungs-Anträge bei der Gladbacher Gesellschaft zu vermitteln.

Albert Goetze,

Breite Straße Nr. 10.

Durch die so herrliche nur äußerliche Bräune-Einctur des Dr. Metzsch in Rauscha wird der Keuch husten (bis jetzt unheilbar, aber höchst schädlich für das spätere Alter) in 3—6 Tagen äußerlich probat und leicht geheilt, ebenfalls der Gesichtsschmerz, Krampf, Epilepsie, Schmerzhörigkeit, alle Lebtkopf- und Lungenleiden, meistens bis jetzt unheilbare Krankheiten.

Diese Einctur ist in Fläschchen à 10 und 20 Sgr., sowie Beschreibungen à 2½ Sgr., durch Herrn Julius Rothe in Grünberg i/Schl. zu ziehen.

Plaumen!

aufgelesene, sowie gepflückte, kauft und zahlt die höchsten Preise; auch werden größere sowie kleinere Parthien in Pacht genommen.

Haak,

Niederstraße Nr. 29.

Rauhheringe von neuen Schotten, täglich frisch, Sahne-Käse schönster Qualität empfohlen Bartsch & Co.

Gewandten Knoterinnen weist dauernde Beschäftigung nach die Exped. des Wochenblattes.

Eine part. Stube nebst Alkove, vorn heraus, in belebter Stadtgegend wird bald oder zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Von wem? sagt die Exped. des Wochenbl.

Frischen Holländischen Käse bei Julius Rothe.

Eine kleine Stube ist zu vermieten
4. Bezirk Nr. 76

Ein ganzgedeckter zweispänniger Wagen im guten Zustande steht zu verkaufen bei F. Below.

Bekanntmachung.

Zur fernerweiten Wahl eines dritten Geistlichen an der hiesigen evangelischen Kirche aus der Zahl folgender Bewerber, welche Probepredigten gehalten haben:

1. Candidat Schmeidler aus Breslau,
2. Candidat Noack aus Sorge bei Grossen,
3. Rector Bösig in Neumarkt,
4. Candidat Altin Straupitz bei Goldberg,
5. Hilfsprediger Beyer in Wittgendorf,
6. Pfarrvikar Nebert in Grunau bei Hirschberg,

ist ein Termin auf

Mittwoch den 11. September d. J.
früh 9 Uhr

in der hiesigen evangelischen Kirche mit vorhergehendem Gottesdienste angelegt. Zu diesem Termine werden die stimmfähigen Gemeindemitglieder der hiesigen evangelischen Kirche mit dem Bemerkern eingeladen, daß selbstständige Frauen ihr Wahlrecht durch ein mit gerichtlicher oder notarieller Vollmacht versehenes stimmfähiges männliches Gemeindemitglied ausüben können.

Die Herren Bezirksvorsteher werden die Plätze in der Kirche am Wahltag bezirksweise anweisen und Stimmzettel an die Wähler zur Ausfüllung austheilen. Die Abgabe dieser Stimmzettel geschieht in dem Termine nach bezirksweise geschebenem Aufruf jedes einzelnen Wählers. Nachdem die Stimmzettel sämtlich abgegeben sind, deren Zählung und Verlesung, sowie die Reduktion auf die den Gemeindemitgliedern verfassungsmäßig zustehenden 60 Collectivstimmen und die Abgabe der den Magistratsmitgliedern zustehenden Wirkstimmnen erfolgt ist, wird der Aussall der Wahl sofort bekannt gemacht werden.

Gegen die Nichterschienenen wird angenommen, daß sie sich ihres Stimmrechts besegeben.

Grünberg, den 7. August 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es können 15,000 Thlr. Depositalgelder gegen 5% Zinsen auf ländliche Hypothek zur ersten Stelle ausgeliehen werden.

Grünberg, den 6. September 1867.
Königliches Kreis-Gericht.

Auction.

Montag den 9. September
Vormittag 10 Uhr werden wir in unserm Hause, Burg Nr. 103, verschiedene Weingefäße, Weinmühle, Weinwannen, sowie verschiedenes Hausrath meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Gebr. Hübner.

Feinstes kräftiges Jagdpulver,
Patent-Schroot in allen Nummern,
Plei und Bündhütchen — auch
6- und 10fache für Tsching-Gewehre
— empfiehlt

Gustav Sander.

Schriften in Gold und Farben, sowie jede Stubenmalerei, Anstriche und Lackarbeiten werden reell besorgt von dem Maler **Ludwig Büttner**, wohnhaft bei Herrn Peltner am Markt.

Vorrätig in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg:

18te Auflage. Diamant-Volksausgabe.

Die Lieder des Mirza-Schawy

mit einem Prolog von Friedrich Bodenstedt.

Elegant kart. Preis 12 1/2 Sgr. Elegant geb. mit Goldschnitt Preis 22 1/2 Sgr.

„Was ist der Wuchs der Pinie, das Auge der Gazelle,
Wohl gegen Deinen schlanken Wuchs und Deines Auges Helle?
Was ist der Duft, den Schiras Flor uns herhaucht mit den Winden,
Verglichen mit der Düfte Hauch, die Deinem Mund entschwinden?
Was sind die süßen Lieder all, die uns Hasis gefungen,
Wohl gegen Eines Wortes Ton, aus Deinem Mund entklungen?
Was ist der Rosen Blüthenkeil, dran Nachtigallen nippen,
Wohl gegen Deinen Rosenmund und Deine Rosentassen,
Was ist die Sonne, was der Mond, was alle Himmels-Sterne?
Sie glühen, zittern nur für Dich, liebäugeln aus der Ferne!
Was bin ich selbst, was ist mein Herz, was meines Liebes Ehre?
Als Sklaven Deiner Herrlichkeit, Loblinger Deiner Schönheit!“

für Augenseidende.

Unseren wertlichen Kunden hier selbst zeigen wir an, daß wir uns hier im Gasthof zum deutschen Hause bis Montag Abend aufzuhalten werden, empfehlen unsere, wie bekannt, vorzüglich geschliffenen Brillen, welche wir einem jeden an Augenschwäche Leidenden empfehlen können, hauptsächlich empfehlern wir unsere Azur-Brillen, welche besonders auf schwache und kürzsichtige Augen die schönste Wirkung ausüben, Brillen für Damen beim Fortepianospiel, wodurch das so schädliche Blinzeln vermieden wird.

Wir geben einem Jeden die Versicherung, daß wir, sobald wir das Auge gesehn und untersucht haben, sofort das passende Glas geben, welches das Auge nicht allein für kurze Zeit, sondern dauernd erhalten und conserviren muß.

S. Michaelis & Comp.,
Optiker aus Berlin

Im Verlage von **H. Krumhaar** ist erschienen und vorrätig bei **W. LEVYSOHN**:

Praktisches Handbuch für Polizei-Verwalter.

Enthaltend:

eine Uebersicht der die Thätigkeit der Orts-Polizei-Verwaltungen betreffenden Gesetze und im Regierungs-Bezirke Liegnitz gültigen Verordnungen mit

praktischen Erläuterungen und Formularen.
Herausgegeben von **O. Hüttig**.

Preis 25 Sgr.

Die Anforderungen, welche an die Thätigkeit der Polizei-Behörden gestellt werden, erweitern sich immer mehr, und es häufen sich in demselben Verhältnisse die Schwierigkeiten der erfolgreichen Handhabung der Polizeigewalt, und die Verantwortlichkeit des Polizei-Verwalters.

Es soll daher obiges Werk zunächst für den Polizei-Verwalter auf dem Lande, dessen hierauf bezügliche Thätigkeit meistens ganz ausserhalb seines ursprünglichen Berufes liegt, ein praktischer Führer sein.

Ein Schlafsofa steht zum Verkauf beim Niemermeister **R. Helbig**.

Auf dem Wege von der Lattwiese zum Markt ist ein Medaillon mit daran hängendem Uhrschlüssel verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten und den 1. Octbr. c. zu beziehen. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Zum Verkauf meines Hauses habe ich einen Termin auf Donnerstag den 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr in meiner Behausung angekehrt, wozu ich Käufer hiermit einlade. **W. Decker**, Luchmacherstr., Grünstr. 84.

Ein guter Kessel, mittler Größe, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Neuen engl. Matjeshering
empfing in vorzüglichster Qualität
A. Krumnow.

Birnen u. Aepfel

kauft zum höchsten Preise
Gustav Neumann,
Freistädter Straße.

Reise Ebereschtrauben,
sowie auch Beeren kaufst und zahlst dafür
gute Preise
A. Bürger
in Heinersdorf.

Neue schottische Voll-Heringe und neue engl. Matjes-Heringe empfiehlt zu den billigsten Preisen
Robert Hoffmann.

Mein Tapeten-Lager

halte bestens empfohlen
Gustav Sander.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 72.

Ein Abenteuer mit einem Gorilla.

Dem englischen Reisenden, Emerson Bennet, entlehnen wir folgendes interessante Jagdabenteuer:

Ich hielt mich Geschäfte halber einige Zeit an der Westküste Afrikas auf und da ich vergeblich auf eine Gelegenheit wartete, meine Reise fortsetzen zu können, so trieb mich eines Tages die Langeweile, in Begleitung eines Eingeborenen einen Ausflug in das Innere des Landes zu unternehmen. Namentlich war es die ergiebige Jagd, welche ich dort zu finden hoffte, was mich hierzu veranlaßte. Mein Begleiter, ein wahres Prachtexemplar eines Negers, war mit der Gegend und den Einwohnern gut vertraut und hatte ich von dieser Seite in seiner Gesellschaft nichts zu fürchten.

Eines Tages waren wir wieder tief in die Wälder eingedrungen, als wir plötzlich durch ein seltsames Geschrei erschreckt wurden, zu gleicher Zeit hörten wir, wie ganz in unserer Nähe die Zweige des dichten Gebüsches abgebrochen wurden.

Bei dem Geräusche blieben wir beide wie festgebannt stehen; der Neger erbleichte so viel, als es ihm seine Hautfarbe erlaubte und zitterte am ganzen Körper. Obwohl ich keine Ahnung hatte, was dem Schwarzen eine solche Furcht einflößte, so begriff ich doch, daß große Gefahr vorhanden sein mußte, und indem ich meine Doppelflinte fester in die Hand nahm, wollte ich zu der Stelle, von der das Geräusch herstammte, hineilen. Der Neger hielt mich jedoch am Rocksaum zurück, und bat mich in gebrochenem Englisch, mich ja nicht von der Stelle zu bewegen, da ich sonst unrettbar verloren sein würde, denn den Lärm, den wir vernommen, habe er als den Schrei des Gorilla erkannt.

Ich hatte schon viel von diesem Thiere gehört und meine Neugierde, einen Gorilla mit eigenen Augen zu sehen, war nicht gering. Auf meine ziemlich starken Nerven und auf meine gute Flinte bauend, fiel es mir schwer, dem Neger des Negers Gehör zu geben. „Das Thier hat sich ja geflüchtet,“ rief ich, „die Gefahr kann also so groß nicht sein.“ „Nein, das Weibchen hat sich geflüchtet, Herr!“ erwiederte der Neger, „der Gorilla jedoch ist kampfbereit und erwartet uns.“

Ich hatte mich jedoch entschlossen, in das Dickicht einzudringen und indem ich dem Neger befahl, mir vorsichtig zu folgen, schritt ich vorwärts, obwohl ich gestehen muß, daß mein Herz etwas stärker als gewöhnlich pochte. Ich war noch keine zwanzig Schritte gegangen, als ich in dem Gebüsch abermals das bereits erwähnte Schreien hörte und gleich darauf wurden die Zweige zur Seite gebogen und ein Wesen von so abschreckender Körperförmung bot sich meinen Blicken dar, daß das Blut mir fast in den Adern erstarrte. Wenn ich die Gabe eines Milton oder Dante besäße, so würde es mir vielleicht gelingen, ein naturgetreues Bild jenes Ungethüms entwerfen zu können; auch das Geheul, welches das Thier bei unserm Anblische aussetzte, ist mir unmöglich, zu beschreiben. Das Thier hatte die gräßliche Ähnlichkeit mit den Abbildungen des Satans, wie sie auf alten Holzschnitten zu finden sind. Die Gestalt glich der eines Menschen mit langen Armen und kurzen Beinen, die ebenfalls in handartige Füße ausliefen, auch war der ganze fast 6 Fuß hohe Körper mit kurzen schwarzen Haaren bedeckt. Der Kopf des Thieres, der ganz die menschliche Form hatte, war im Verhältniß zu seinem Körper sehr klein. Die tiefhängenden, glänzenden grauen Augen rollten in ihrer Höhlung hin und her und der Kopf des Thieres mit seiner niedrigen Stirn und den weit vorstehenden Backenknochen machte einen ungemein abschreckenden Eindruck. Während der Gorilla uns anstarnte, öffnete er sein mit großen weißen Zähnen versehenes Maul und

stieß ein Gebrüll aus, das aus dem Vellen eines Hundes und dem Wiehern eines Pferdes zusammengesetzt schien. Mit dem einen Arme schlug er sich auf die Brust und während der andere das dürre Gestüpp zerdrückte, trat er uns einige Schritte näher. —

Ich stand schußfertig, obwohl ich entschlossen war, nicht über zu feuern, als bis ich sicher sein könnte, das Untier an einer tödtlichen Stelle treffen zu können. Ich war schon in mancher gefährlichen Lage gewesen, muß jedoch gestehen, daß noch keine zuvor mich so mit Schreck erfüllt hatte. Mein Herz schlug fast hörbar, und als ich meinen Begleiter anblieb, schien es mir, daß bei ihm plötzlich mit der wachsenden Gefahr der Mut zurückgekehrt sei, denn die einzige Waffe, die er führt, einen scharfgeschliffenen Spieß, hielt er kampfbereit in der Hand, während seine breite Brust sich vor Aufregung hob und senkte. „Bewegen Sie sich nicht, Herr, und schwiegen Sie nicht, bis er uns ganz nahe ist.“

Mit kurzen Schritten näherte sich uns der Affe, und ich hatte gerade noch Zeit, an meine Sünden zu denken und ein längstvergessenes Gebet zu murmur, als der Neger mir ein Zeichen zu feuern gab. Ich legte an, doch meine Arme zitterten so sehr, daß ich genötigt war, die Waffe zweimal wieder sinken zu lassen. Meine Hand war wie gelähmt und ich zögerte abzudrücken.

Das Thier kam uns immer näher und näher und war nur sechs Schritte von uns entfernt. Es schien zum Sprunge bereit zu sein und es war die höchste Zeit, es niederzuschlagen. Abermals legte ich meine Flinte an und schoß beide Läufe zugleich ab. Die eine Kugel drang dem Affen mitten in die Brust, während der andere Lauf versagte, und obwohl ich das Thier tödtlich getroffen hatte, so brachte ich es doch nicht zu Falle, denn ein wütendes Geschrei ausstoßend, stürzte die Bestie auf mich los. Um mich zu schützen, sprang der Neger mit seinem Spieße hervor, mit einem einzigen Schlag jedoch zertrümmerte der Affe die armselige Waffe, während er mit dem andern Arme den Neger blutend zu Bodenwarf. Mein Begleiter hatte mich in seinem Falle mit zur Erde gezogen und diesem Umstande hatte ich mein Leben zu verdanken, denn als der Affe uns beide scheinbar tödtlich liegen sah, ergriff er meine Flinte und schlug sie so heftig gegen einen Baum, daß die beiden starken Läufe sich wie Binsen bogen, alsdann warf er die Flinte weit von sich weg und ein gräßliches Geheul ausstoßend, flüchtete er sich in das dichte Gebüsch zurück.

Obwohl der Neger tiefe Verletzungen an Kopf und Brust erhalten hatte, so war er dennoch nicht tödtlich verwundet. Ich verbund seine Wunden, so gut die Umstände es erlaubten, und nach einigen Stunden war er im Stande, den Rückweg antreten zu können. Wir erreichten unsern Wohnort, wo ein geschickter Arzt ihn bald wieder herstellte.

Was aus dem Gorilla geworden ist, kann ich nicht sagen, denn ich fühlte nicht die geringste Neugierde, seine Spur weiter zu verfolgen.

Vermischtes.

— Es wird wohl nicht ausbleiben, daß auch von der jüngsten Reichstagswahl wieder wie früher allerlei Anekdoten berichtet werden; allein daß ein Deutscher dem Kaiser Napoleon seine Stimme gegeben, wie dies in Dresden geschehen, dürfte doch nicht zum zweiten Male vorkommen. Auch der „dreieinige Gott“ erhielt dort eine Stimme.

(Eingesandt.)

Dem in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangenden

Geschäftsberichte und Rechnungsabschlüsse der im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit gegründeten Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig für das Jahr 1866 entnehmen wir, daß dieselbe von dem ungünstigen Einfluß, den die Ereignisse jenes Jahres auf das Lebensversicherungsgeschäft in mehrfacher Beziehung ausgeübt haben, nicht verschont geblieben ist, daß jedoch die Geschäftsergebnisse unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse in jeder Beziehung als durchaus befriedigend zu bezeichnen sind. Der Zugang an neuen Mitgliedern ist erheblich stärker gewesen als in irgend einem früheren Jahre mit alleiniger Annahme des Jahres 1865, denn es sind 1924 Anträge zur Versicherung von 2,255,100 Thlr. eingegangen, von denen 1601 mit einem versicherten Capital von 1,771,300 Thlr. Annahme gefunden haben. Der freiwillige Abgang ist ungeachtet der allgemeinen Nahrungslosigkeit in mäßigen Grenzen geblieben. Dank dem Umstände, daß die Gesellschaft bei dem günstigen Verhältnisse ihrer Reserven ihren versicherten Mitgliedern durch Vorschüsse auf die Versicherungsscheine eine auch bereits nach kurzer Versicherungsdauer zur Deckung ein oder mehrerer Jahresprämien ausreichende Hilfe zu gewähren vermag. Der Austritt durch Tod, welcher 278 Personen, versichert mit 319,400 Thlr., umfaßt, war dagegen erheblich stärker als in früheren Jahren, derselbe hat die rechnungsmäßige Erwartung um 65 Personen überschritten und gegen dieselbe eine Mehrausgabe von 63,060 Thlr. herbeigeführt. Diese Überschreitung stellt sich aber lediglich als eine Folge der Cholera dar, welcher 56 Gesellschaftsmitglieder, versichert mit 67,000 Thlr., erlegen sind. Da die durch diese Seuche herbeigeführten Verluste würde mithin auch im vergangenen Jahre das Sterblichkeitsverhältniß ein günstiges gewesen sein, obgleich auch sonst die allgemeinen Zustände, der in allen Kreisen fühlbare Notstand, die politische Unruhe und Aufregung, die Sorge um theuere Angehörige zur Erhöhung der Sterblichkeit beigetragen und manches Leben zum Verlöschen gebracht haben, das unter ruhigem Verlauf der Zeit noch Jahre lang erhalten geblieben wäre. Nächst der Cholera treten besonders Typhus, Gehirnblutungen und Gehirnentzündungen als Todesursachen hervor, Krankheiten, die, wie die vermehrte Zahl gewaltiger Todesfälle, mit den politischen Verhältnissen des Jahres 1866 in nahe liegenden Zusammenhang zu bringen sind. In Bezug auf die Cholera-Todesfälle hat sich die allgemeine Wahrnehmung bestätigt, daß die höheren Alter in erheblich stärkerem Maße als die jüngeren, die Frauen mehr als die Männer von der Seuche betroffen worden sind. Von den vorgekommenen Todesfällen sind 75 mit einem Versicherungscapital von 73,500 Thlr. innerhalb der ersten fünf Versicherungsjahre eingetreten, 22 Personen versichert mit 21400 Thlr. bereits im ersten Versicherungsjahr. In diesen Fällen tritt der Nutzen der Lebensversicherung ganz besonders hervor, denn für eine Einzahlung von durchschnittlich 35 Thlr. bei einjähriger, oder 175 Thlr. bei fünfjähriger Versicherungsdauer ist die unverkürzte Auszahlung von 1000 Thlr. gesichert worden, und wie in allen diesen Fällen die Verstorbenen bei der Aufnahme gesund gewesen sind und ihren so frühzeitigen Tod nicht erwartet haben, so beruht das Wesen der Lebensversicherung überhaupt darauf, daß Niemand weiß, ob den Seinigen die Fürsorge, die er trifft, bald oder spät zu Statten kommen wird. Nimmt man ferner an, daß nach den bisherigen Veröffentlichungen die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im vorigen Jahre nahezu eine Million Thlr. allein für Cholera-Todesfälle bezahlt haben, so läßt sich daraus erkennen, wie bedeutend auch dieser Seuche gegenüber und namentlich bei dem allgemeinen Notstande des Vorjahres der Nutzen der Lebensversicherung gewesen ist. — Insgesamt hat die Gesellschaft einen Abgang erlitten von 616 Personen, versichert mit 627,500 Thlr., und es ergibt sich nach Abzug desselben von dem Zugange ein reiner Zuwachs um 598 Personen, versichert mit 1,143,800 Thlr. und ein Mitgliederbestand am Schlus des Jahres von 9734 Personen, welche durch die Versicherung ihres Lebens ihren An-

gebörgen eine Erbschaft von nahezu Elf Millionen (10,946,400) Thlr. gesichert haben, soweit sie nicht durch Abkürzung der Versicherungsdauer gegen die Entrichtung von Zusatzprämien bereits bei Lebenszeit der Versicherten zur Auszahlung gelangen (126,100 Thlr.).

Der Rechnungsabschluß weist eine Jahreserinnahme von 485570 Thlr. 6 Pf. — 383,055 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. für Prämien und 102,523 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. für Zinsen — und eine Ausgabe von 395,395 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. nach, darunter 260,716 Thlr. 20 Sgr. für Todesfälle und bei Lebzeiten ausgezahlte Versicherungssummen, 13203 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. für Vergütung an Abgegangene und 56599 Thlr. 3 Sgr. für Dividende an die versicherten Mitglieder. Der Vermögensstand der Gesellschaft hat sich hiernach um 80183 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. vermehrt und betrug am Jahresende 2,378,719 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. Von dieser Summe sind 188,876 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. gegen mindelmäßige Hypotheken und 204363 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. in Staats- und andern Effekten unter Ausschluß aller Industriepapiere angelegt, 163,129 Thlr. an die versicherten Mitglieder der Gesellschaft gegen unterpfändliche Hinterlegung ihrer Policien in der nach den statutarischen Bestimmungen zulässigen Höhe ausgeliehen. Von dem angegebenen Capitalbestande entfallen 104692 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf. auf Zurückstellung für noch unerledigte Todesfälle und 1,983,039 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. auf den Reservefonds einschließlich des Übertrags derjenigen Beitrags-Antheile, welche im Jahre 1866 in Einnahme gekommen sind, aber dem Jahre 1867 angehören, weil und soweit die betreffenden Versicherungen in dieses Jahr binüberlaufen. — Die ausreichende Ausstattung des Reservefonds bildet die Grundlage für die Sicherheit jeder Lebensversicherungsgesellschaft, denn aus demselben müssen die Ausgaben für Todesfälle insoweit ergänzt werden, als durch das fortschreitende Alter der versicherten Mitglieder die Sterblichkeit sich erhöht, während die nach dem Alter derselben zur Zeit ihres Eintritts festgestellten Beiträge die gleichen bleiben. Dem entsprechend hat auch die Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig zur Besteitung der im vorigen Jahre durch Sterbefälle zahlbar gewordenen Versicherungsbeträge die Summe von 110235 Thlr. dem Reservefonds entnommen, demselben aber andererseits wegen der Alterszunahme der verbliebenen Mitglieder, die mithin fernerhin einem höheren Sterblichkeitsverhältniß unterliegen und wegen der im Jahre 1866 neu zugetretenen Personen den Betrag von 171941 Thlr. überweisen müssen, wonach also überhaupt eine Zunahme dieses Fonds um 61706 Thlr. eingetreten ist. Nach Abzug der zurückgestellten Beiträge von dem verbliebenen Capitalbestande hat sich ein vertheilbarer Überschuß von 290987 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. ergeben, welcher für das Jahr 1868 die Vertheilung einer Dividende von 27 % gestattet. Es liegt darin allerdings ein Rückgang gegen die Dividenden der letzten Jahre, wie solches bei den außergewöhnlichen Verlusten des Jahres 1866 nicht anders erwartet werden durfte. Der Durchschnittszug der Dividende während der letzten zehn Jahre wird jedoch nicht vermindert und es liegt mithin der vorliegende Abschluß Zeugnis dafür ab, daß die Gesellschaft infolge der erlangten Ausdehnung und des günstigen Verhältnisses ihrer Reserven auch schwierigen Zeitverhältnissen gewachsen ist, und das selbst so ungünstige Jahre, wie das abgelaufene, weder die Sicherheit derselben im Entferntesten in Frage zu stellen, noch einen weitgehenden Einfluß auf die nachhaltige Willigkeit der Beiträge auszuüben vermögen. Auch erweisen sich, wie der Bericht schließlich erwähnt, die Geschäftsergebnisse der Gesellschaft im gegenwärtigen Jahre bis jetzt in jeder Beziehung als sehr günstig, da der Zugang an neuen Mitgliedern ein besonders reichlicher ist, die Ausgabe für Todesfälle dagegen sehr mäßige Grenzen eingehalten hat; es ist deshalb vielleicht schon für das nächstfolgende Jahr wiederum eine Erhöhung der Dividende auf den derzeitigen Stand zu erwarten.